

PROLETARISCHES FEUILLETON

Das Buch des Jahres ist da!

Remmele: „Die Sowjetunion“

Der erste Band des grundlegenden Werkes über die Sowjetunion, das vom Genossen Hermann Remmele geschrieben wurde, ist nun erschienen. Schon die ständige Lektüre dieses Buches läßt mit Sicherheit voraussetzen, daß es eine Riesenaufgabe erreichen wird. In Anbetracht des niedrigen Preises (in Leinen gebunden 2,85 Mark für den Band) sind Tausende von Vorbestellungen eingelaufen. Der zweite und letzte Band wird in den nächsten Wochen folgen.

Ein derartiges Buch wie „Die Sowjetunion“ gibt es bisher in der proletarisch-revolutionären Literatur noch nicht. Das darin verarbeitete Material, das auch die neuesten Tatsachen an Ziffern größtenteils schon enthält, eignet sich wie kein zweites als Schulungsmaterial für die große Masse der Werktätigen. Aber hier wird die Beschaffung in einer Form geboten, die es nicht nur den politisch denkenden Arbeitern und Arbeiterinnen möglich macht, zu lernen, sondern die auch Jungarbeiter und Indifferenten Gelegenheit bietet, sich durch die fesselnde Lektüre ein Bild vom Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion, von der notwendigen revolutionären Arbeit in der ganzen Welt zu machen.

Ausführliche Besprechung folgt in den nächsten Tagen.

An der Front des roten Aufbaus

Interessant und lebendig geschrieben ist diese Broschüre der Genossin Reese über den sozialistischen Aufbau, die an Hand von Tatsachen einen anschaulichen Querschnitt aus dem Leben eines betroffenen Volkes gibt. Das Aussehen Moskaus — Erfolge des Fünfjahresplans — Kultureinrichtungen — Sanatorien — Stellung der Frau — Komsomol — Justiz — Kirche — Löhne, das sind nur einige der Themen, die berührt werden. Selbstverständlich können auf den wenigen Seiten nicht alle Fragen erschöpfend behandelt werden, aber die Schrift ist eine gute Agitationsbroschüre, die weiteste Verbreitung verdient.

Herausgegeben ist die Broschüre vom ZK. der KPD. zum Preise von 10 Pf.

Das proletarische Kinderbuch

Keine Leserschaft wird von den proletarisch-revolutionären Schriftstellern so unterschätzt wie die Masse der Arbeiterkinder. Hier kommt ein überspanntes Avantgardisientum zum Ausdruck. Sie und unsere Verlage gaben bisher nur Bücher heraus, die in großartiger Aufmachung einen „Fortschritt“ vorwärts zu bringen, in Wirklichkeit aber viel von bürgerlichen Kesttentum hatten. Wir haben nicht ein einziges Buch, das wirklich in jeder Arbeiterwohnung von den Kindern gelesen werden kann. Die Bücher, die wir haben, isolieren uns durch Aufmachung und Preis von der Masse.

Die Reihe der „Roten Trommler“ war ein mißglückter Versuch. Hier gab man den Kindern in billiger Ausstattung eine Serie von Heften, die eine Sprache führen, die unförmlich und unverständlich ist; lediglich Bobinskas „Mutters Feiertag“ macht eine rühmliche Ausnahme.

In diesem Jahr erschienen drei Bücher für Kinder. Alle drei sind unbedingt zu empfehlen und brauchbar für uns. Sie erfüllen die Aufgabe, der ungläublichen Verteilung der Klassengegenstände in den Hunderten von Kinderbüchern bürgerlicher Autoren (dazu gehört auch Erich Kästner) entgegenzutreten.

Leider haben sie einige Fehler, welche die Genossen Autoren nicht gemacht hätten, wenn sie mehr Kontakt mit ihren Lesern, vor allem aber mit der Pionierbewegung, genommen hätten.

Alex Wedding: „Ede und Unku“

Alex Wedding schrieb „Ede und Unku“. Es soll ein Buch der Weddinger Kinder des Jahres 1931 sein. Das ist es nicht ganz! Nicht einmal fällt in ihm das Wort „Pioniere“. Der Wedding befaßt mehrere tausend junger Pioniere. Sollten sie niemals dem 12jährigen Ede begegnet sein?

Eine große Gefahr tritt in diesem Buch besonders deutlich hervor: Die Unterschätzung des Erkennens von Ursache und Wirkung bei den Kindern. In fünf Tagen erlebt und lernt Ede so viel, wozu normal lebende Kinder viele Monate brauchen. Wedding macht den Fehler, in eine wirkliche Umgebung wahnwitzige Erlebnisse hineinzupressen, die er mit unwahrscheinlich wirkenden Erlebnissen zu verbinden sucht. Das nur, um seine Aufgabe zu erfüllen. In fünf Tagen wird Ede, der vorher Kommunist nur den Namen nach kannte, Klassenbewußt. Dieses Ziel geht aber noch nicht. Edes Vater, der unmittelbar vorher ein bewußter Streikbrecher war, wird mit Edes Hilfe ein aktiver Klassenkämpfer. Unwahrscheinlich wirken vor allem der Fall des Fahrradlaufes; die Liebe des unterdrückten, häufig mißhandelten Jungen zu seinem spießigen Trampelpioniere; auch führt ein Fahrrad stets schneller als ein Vierbein.

Drei schwere Fehler enthält das Buch. Es verzerrt die Kinderarbeit. Ede sorgt für die Lösung der schwierigsten wirtschaftlichen Lage seiner Familie als Zeitungsjunge, ohne sich genügend darüber klar zu sein, daß er mit seinen Eltern gegen die Klasse der Kapitalisten kämpfen muß. An dieser Stelle hätte vor allem die Rolle des Pionierverbandes gelagert werden müssen. Im Buch findet Ede aber keine schwere Arbeit interessant und überaus lustig.

Wetter nimmt das Buch keine Stellung zur Schule. Gerade die heutige Zwangsschule läßt auf die Freiheit unserer Kinder großen Einfluß aus.

Der letzte Fehler ist die Verneinung der organisierten Solidarität. Unsere Bücher müssen den Kindern die Kraft und die Siegesversichert ihrer kämpfenden Klasse zeigen. Statt dessen irrt der von der Polizei verfolgte Streikführer der KPD-Arbeiter verlassen und obdachlos in den Straßen umher und muß erst durch Ede Hilfe erhalten. Diese „Kleinigkeit“ werden die Kinderleher auf keinen Fall übersehen.

Gut ist die Verherrlichung der Klassen (Unku ist ein Zigeunermädchen), das marxistische Lehrkapitel „Die Fische der faulen Fische“. Gut ist vor allem die Sprache des Buches — so sprechen die Kinder des Weddings. Also trotz allem: unsere Kinder sollen das Buch lesen!

Lisa Tetzner: Hans Urian

Die mit dem Proletariat sympathisierende Lisa Tetzner gibt in einem bürgerlichen Verlag „Hans Urian“ heraus.

Der 13jährige Hans findet zu Hause kein Brot und macht sich auf den Weg, für sich und seine Mutter Brot zu suchen. Eine ungewöhnliche Idee, die klar beweisen müßte, daß alle Arbeiterkinder der Welt hungern wie Hans, daß es nur im Land der Sowjets Brot für alle gibt. Voraus dann die Lehre entwickelt werden muß: der einzige Ausweg aus Hunger und Not ist der Kampf für den Sozialismus.

Doch davon wird nicht viel gesagt. Wohl sieht Hans die Not und das Elend der Arbeiter, aber nirgends begegnet er kämpfenden Arbeitern. Er sieht die Reichen schleimen und prahlen, sieht aber nicht ihre Macht als Klasse. Er verbrüht sich mit dem Jungen eines Fabrikherrn. Bertsch wird auch die Unterdrückung der Kolonialvölker durch den Kapitalismus.

Unzulänglich, ja falsch, wird die Lage der Kinder in der Sowjetunion behandelt. Bei Lisa Tetzner leben sie in einem von aller Welt abgegrenzten Kinderheim. Hier müßte das engste Zusammengehören der Kinder mit allen Arbeitern und ihren Fabriken gezeigt werden. Denn nur die Politisierung sichert ihnen das Brot für das ganze Leben — das Wissen und Können, ein nützlicher, notwendiger Teil in der Volkswirtschaft zu sein.

Unwahrscheinlich wird allen Kindern der Hase Triller wipp sein. Mit dessen abnehmbaren Propellerohren wird nämlich die Weltreise erst möglich gemacht. Selbst die kleinsten Kinder glauben nicht mehr an solche Märchen. Wirklichkeit und Technik sind Trumpf! „Hans soll mit Hilfe eines erwerbslosen gewordenen Bordmonteurs lieber ein Flugzeug fliegen und dann abhauen“ sagte mir ein 13jähriger Steppel. Der Junge hat recht!

Das Buch hat wundervolle Kreidzeichnungen von Fritz; ich habe gesehen, wie Kinder sie beglückend nachzeichnen versuchten. Das letzte Buch dieses Jahres ist

H. Bobinskas: „Die Rache des Kabunauri“

Es ist entschieden das beste aller Bücher und reißt sich mächtig hinter Pantelejews „Die Uhr“.

Der kleine Junge Riko wird irgendwo am Schwarzen Meer gefunden und wächst in der Familie eines Bolschewisten auf. Nach diesen Abenteuern des Bürgerkrieges landet er in einem Kinderheim, wo er Pionier wird. Aus dem Heim entlassen, geht er zu den wilden Bergvölkern des Kaukasus. Nach vielen Rückschlägen hilft er den Sowjets, die leninistische Nationalitätenpolitik durchzuführen.

Das Buch ist ungeheuer spannend und äußerst lustig geschrieben. Ein Buch, das klar unsere Kinder zeigt: So leben die Kinder und alle Menschen in der Sowjetunion. Und weil ihnen dieses Leben gefallen wird, werden sie den Schluß ziehen: mitzuhelfen, allen Menschen, allen Kindern dieses Leben zu erkämpfen.

Das Buch ist illustriert von dem Kinderzeichner Ernst mit unzähligen ausgezeichneten Bildern.

„Ede und Unku“ erscheint im Malik-Verlag, Berlin, (Halbleinen 3,75 Mark).

„Hans Urian“ im Gubert-Verlag, Stuttgart, (geb. 2,85 Mark).

„Die Rache des Kabunauri“ im Verlag der Jugendinternationale, Berlin (geb. 2,85 Mark).

Diese Preise sind für unsere Kinder viel zu hoch. Das Bürgertum wirft viel billigere Bücher auf den Markt. Um ihren Lebenshunger zu befriedigen, werden die Kinder unserer Klasse sich ihren Defizit aus dem Lager unserer Klassenfeinde verschaffen.

Wir müssen schnellstens billige Bücher auf den Markt bringen. Nicht mit dem Ballonleitensband, gerade Rücken, sondern „unästhetische“, billige Massenliteratur. Wir müssen nicht nur das Leben in der Sowjetunion schildern, sondern das tägliche Leben der Kinder in der ganzen Welt, besonders jedoch das tägliche Leben und den täglichen Kampf der Kinder unserer Klasse.

Verantwortlich: Alfred Gendrich, Berlin.

Neue proletarische Bücher

Im Monat des proletarischen Buches haben die proletarischen Verlage folgende neue Bücher herausgebracht:

Internationaler Arbeiter-Verlag

Schönstedt: Kämpfende Jugend. Der Rote 1-Mark-Roman des Jungarbeiters.

Marchwiza: Schlacht vor Kohle. Der Rote 1-Mark-Roman aus dem Leben der Bergarbeiter.

Vorse: Streik. Eine amerikanische Arbeiterin schildert den großen Streik von Oastonia. (Brosch. 3,50 M., geb. 5 M.)

Wolf: Faschistenland. Eine Reise durch das faschistische Italien im Frühjahr 1931. Mit 48 Seiten Photos. (Leinen 4,50 M., kart. 2,80 M.)

David: Der Bankrott des Reformismus. (Brosch. 3,75 M., geb. 5 M.)

Langne: Massenstreik. (2 M.) Diese beiden Bücher braucht jeder Gewerkschafter.

Verlag für Literatur und Politik

Oladkow: Neue Erde. Der Verfasser von „Zement“ beschreibt den Aufbau des Sozialismus der russischen Bauern. (Brosch. 2,85 M., geb. 3,75 M.)

Verlag Carl Hoym Nachf.

Remmele: Die Sowjetunion. Bd. 1. Das erste grundlegende deutsche Werk über das Land des sozialistischen Aufbaus. (In Leinen 2,85 M.)

Verlag der Jugendinternationale

Bobinska: Die Rache des Kabunauri. Das neue russische Jugendbuch soll jedes proletarische Kind lesen. (In Halbleinen, mit 50 Zeichnungen 2,85 Mark.)

Agis-Verlag, Berlin-Wien

Fin: Dritte Geschwindigkeit. Ein überaus spannender Roman aus der Sowjetunion. (Geb. 3,75 M., kart. 2,85 M.)

Pol: Patrioten. Wahre Erlebnisse bei Diplomaten. (Geb. 3,75 M., kart. 2,85 M.)

Malik-Verlag

Ernst Ottwald: Denn sie wissen, was sie tun. Das ist der Roman der deutschen Justiz. (In Leinen 4,80 M., kart. 2,85 M., minus 10 Prozent Notverordnungsrabatt.)

Tretjakow: Der Aufbau einer landwirtschaftlichen Kommune wird geschildert. (Wie oben.)

Wedding: Ede und Unku. Ein sehr gutes Kinderbuch aus dem proletarischen Berlin. (Halbleinen 3,75 M., minus 10 Proz.)

Denn sie wissen, was sie tun

Justizroman von Ernst Ottwald (Malik-Verlag)

Zitierung: „Der 27 Jahre alte Rechtsanwalt Dr. Walter Jäger hat am Montag in seiner Wohnung Selbstmord verübt. Dr. Jäger hat in der letzten Zeit im Calmeite-Prozess in Schrock den Professor Dr. Albers vertreten. Er hat die Selbstmordabsichten geäußert und war in Bekanntenkreisen immer veranlaßt, das Motiv zum Selbstmord des Anwalts, der immer ein gutes Einkommen hatte, ist noch ein Rätsel.“

Es wirklich so rätselhaft, was einen jungen Mann aus „guter Familie“ in gescheiter, ausreichend bezahlter Lebensstellung zum Selbstmord treiben könnte? Eben habe ich den Justizroman Ernst Ottwalds „Denn sie wissen, was sie tun“ gelesen, und es erscheint mir gar nicht mehr seltsam, daß ein junger Jurist derartige Konsequenzen aus den Studien und Erfahrungen seines kurzen Lebens zieht.

Ernst Ottwald schildert mit unerhörter Eindringlichkeit und Unerbittlichkeit die Entwicklung eines durchschnittlichen jungen Bürgerjüngers, der, aus dem verlorenen Kriege kommend, sich als nationaler Korpsstudent an den mitteldeutschen Kämpfen beteiligt, der Referendar, Altesor und schließlich Landgerichtsrat wird. Zu diesen jungen, weichen, ja gutartigen Menschen können alle Strafen eines christlichen, denkenden Menschen ein. Er wird durch das Beispiel einer Frau — man denke, einer Jüdin — beinahe von seinem vorgezeichneten Wege abgebracht und auf die Bahn politischer, fast kommunistischer Denks gezoßen. Doch die „Berührung“ in Gestalt der väterlichen Beziehungen rettet ihn aus allen Zweifeln in einen weichen Amtsjüngel, die „gute Gesellschaft“ des Stabesmitgliegs führt ihn sanft wieder auf den „rechten Weg“. Er muß noch einmal einen kleinen Nebenbuhler im Amtsweg erleben, weil er die Verurteilung eines Arztes wegen Veteins im lebenden Rückfall zu schwer auf seinem Gewissen läßt, und weil ihm die Nachprüfung der Angaben jenes Arztes den Klassenstandpunkt der „Gerechtigkeit“ enthüllt, die er tatkraftig vertritt. Aber angebotene Feligkeit und Bequemlichkeit, die Bindungen der Familie und des Standes halten diesen Bürgerjüngel von der letzten Konsequenz zurück.

Welche Konsequenz kann es für den lebend gewordenen bürgerlichen Intellektuellen geben? Er muß früher oder später das „schlechte“ Mantelchen von den Rechts- und Moralgelehrten ziehen

Klasse herunterzutreten und die dann zum Vorzeichen kommende Frage „Alles fürs Geld“ muß ihn, der jung und idealistisch ist, der vielleicht auch ein christliches Gefühl für eine gewisse Sauberkeit hat, abstoßen und erschrecken, muß ihn zum Nachdenken zwingen. Wenn er den Dingen ernsthaft auf den Grund geht, kommt er... zum dialektischen Materialismus, zur Weltanschauung des kämpfenden Proletariats, zum Marxismus.

Für den Proleten ist diese Einsicht die Brücke zu neuem Lebensmut, zu frischer Kampfesfreude für eine bessere Welt. Für die Bürgerkinder ist sie zunächst ein unbehagliches Hindernis auf ihrem Wege — der bürgerlichen Karriere. Wer von ihnen dieses Hindernis befreit, in jähem Kampfe mit seiner Erziehung und seinen Vorurteilen, der steht plötzlich allein, ausgestoßen von seiner Klasse und muß sich noch den Weg zur anderen Klasse erkämpfen. Wir wissen nicht, wie viele den Anlauf dazu nehmen, wie viele zu schwach sind, und den Kampf aufgeben, bevor er recht begonnen hatte, wie viele bewußt sich abkehren und zu unerbittlichen Gegnern einer Bewegung werden, die sie „beinahe“ zwingen konnte, die historische Berechtigung ihrer Ziele und Forderungen und die eigene Unwegslosigkeit anzuerkennen.

Dann knallt plötzlich ein Schuß und alles steht vor einem Rätsel. Rätsel? Nein! Da hat einer in den Abgrund gekickt, der die Klassen voneinander trennt. Er hat die Gewissenlosigkeit, die Heuchelei, die Niedertracht der herrschenden Klasse verteidigen müssen gegen die klammen Anklagen von 77 gemordeten Proletarierkindern. Er hat in die Gesichter der Mütter sehen müssen, in die Armut, Not und Hag tiefe Zeichen grab.

Edith Lueddecke.

Generaloffensive an der Literaturfront

Monat des proletarischen Buches heißt:

Das revolutionäre Buch jedem Arbeiter, jeder Arbeiterin, jedem Jungarbeiter, jedem proletarischen Kind.

Weg mit der bürgerlichen verlogenen Literatur.